

3/2014



musikschule **intern**

Das Fachmagazin für Musikschulleiter und Musiklehrer

6,50 EUR
6. Jahrgang, Ausgabe 3
ISSN 1869 - 4152
ZKZ 18850

www.musikschule-intern.de

Interview:

**Auf dem Akkordeon-Trip
mit Martina Schumeckers**

msi-Test:

Elody - die elektrisierende Blockflöte

Cooler Kundenbindung:

Die eigene Musikschul-App

Was bin ich wert?

Die Psychologie des Preises

Foto: Fotolia

Jetzt auch
als **e-Paper**
zum Download
erhältlich!

Elektrisierende Blockflöte:

Mit Block und Stecker auf zu musikalischem Neuland

Die E-Blockflöte Elody aus dem Hause Mollenhauer

Von Anne Pape

Der Wunsch nach höherer Lautstärke und größerem Tonumfang hat seit Langem auch die Blockflöte erfasst – und lässt sich naturgemäß mit maßgenauen Kopien von barocken Meisterinstrumenten nicht erfüllen. Blockflötisten prägen natürlich, wie andere Musiker, das Klangideal ihrer Zeit, indem sie Forderungen an den Instrumentenbau stellen. Wir sprechen hier nicht von der in industrieller Massenware hergestellten Einsteiger-Plastikflöte, sondern von hochwertigen Instrumenten für Profis und anspruchsvolle SpielerInnen. Die expe-

rimentellen Neuentwicklungen – wie die hier im Fokus stehende E-Blockflöte Elody von Mollenhauer – fügen sich gut in den vorherrschenden Trend der Blockflöten-szene, in dessen Rahmen die größere Qualität die breite Quantität ablöst. Besucht man Fachtagungen wie die Tage Alter Musik in Stockstadt, Regensburg oder Berlin, fällt das vielfältige Angebot an hervorragenden Flöteninstrumenten auf, um das sich interessierte MusikerInnen jeden Alters und Spielstands scharen.

Wo stehen wir – und wozu braucht es neuartige Blockflöten?

Bis heute spielen Blockflötisten überwiegend auf kostbaren handgearbeiteten Kopien von barocken Instrumenten. Diese Instrumente klingen in kleinen Konzertsälen oder hallenden Kirchen wunderschön – dafür wurden sie auch gebaut. Spielen sie in kammermusikalischen Besetzungen (wie etwa Telemanns Triosonaten) oder gar im Orchester (wie zum Beispiel in Bachs Kantaten) und treffen hierbei auf andere barocke Instrumente, werden sie perfekt harmonieren. Im heutigen Konzertbetrieb sind diese barocken Kopien von Oboen, Querflöten oder Streichinstrumenten aber oft nicht vorhanden. Auch Werke aus Klassik und Barock werden mit modernen, inzwischen viel lauterem In-

strumenten aufgeführt. Durch die Weiterentwicklung ihrer Bauweise haben diese Instrumente nicht nur an Lautstärke und eventuell auch an Brillanz gewonnen – sondern immer auch an klanglicher Eigenheit verloren: Die Instrumente wurden sich alle etwas ähnlicher und glatter. Dies fällt jedem auf, der zum ersten Mal Orchesterkonzerte auf Originalinstrumenten hört.

Die Blockflöte hat sich dieser Entwicklung zu mehr Lautstärke lange entzogen.

Sie hat einen sehr eigenen Klang; nicht umsonst untermalt sie in barocken Opern und Kantaten sowohl die edelste Form der Liebe – als auch den Tod (etwa

in Bachs Actus tragicus). Viele Blockflötenspieler – Profis, Laien und Schüler – lieben diesen Klang und möchten ihn nicht verlieren. Vivaldis spritziges Trio in g-moll zum Beispiel (für Blockflöte, Oboe und Fagott) ist beeindruckend anzuhören und zu spielen. Führt man es aber mit modernen Instrumenten auf, am Ende noch mit Klavier begleitet, geht die arme Blockflöte völlig unter. Zudem geht die Spannung zwischen einer etwas näselsenden Barock-Oboe, einer glatten Blockflöte und einem knarigen Fagott auch noch deutlich verloren. In der Besetzung mit zeitgenössischen Instrumenten wäre nun eine lautere Alt-Blockflöte oft wünschenswert. Dies gilt nicht nur für Barockmusik. Die moderne harmonische Blockflöte bietet neue Möglichkeiten.

Die moderne „harmonische“ Blockflöte

Als Erster begann der Blockflötist Nik Tarasov in den 90er Jahren eine neue Bauweise zu entwickeln, die ermöglicht, dass Blockflöten in ihren Basistönen in rein gestimmte, harmonische Obertöne überblasen, wie man es von anderen Blasinstrumenten her kennt. Die „harmonische“ Blockflöte war geboren. Durch ihre neue Bauweise und ein Klappensystem mit einem tiefen E am Fußchen, erreichen moderne Blockflöten tatsächlich mehr Töne, auch in der Höhe. Durch weitere technische Raffinessen sind bei einigen Modellen die Windkanäle flexibel auf die Bedürfnisse der Spieler einstellbar. Mittlerweile sind harmonische Blockflöten auch von anderen Flötenbauern auf dem Markt. Die mögliche höhere Lautstärke erfordert vom Spieler allerdings oft deutlich mehr Luft, wie etwa beim sehr klangschönen und richtig gut lauten Eagle-Recorder von Adriana Breukink.

Mit der Elody (aus der Werkstatt Mollenhauer mit Nik Tarasov, www.elody-flute.com) entstand nun eine weitere harmonische Blockflöte, deren Spielmöglichkeiten zusätzlich durch den Einbau eines Tonabnehmers erheblich erweitert sind. Und sie erhielt gleich noch ein völlig „artfremdes“, mutiges Outfit:



Foto Anne Pape 2014

Die fischähnliche Form und die poppige Airbrush-Lackierung (wahlweise in stilistisch verschiedensten Designs zu haben) sind in jedem Fall ein unerwarteter Eye-Catcher. Der funktionale Alukasten begeistert. Für knappe 2000 Euro ist das schicke Teil zu haben, und liegt damit etwa im vergleichbaren Preissegment zu den barocken Meisterinstrumenten.

Meine Skepsis war sehr groß, denn elektrisch verstärkt hört sich so eine Blockflöte dann doch fremd an, und ich konnte mir nicht so ohne Weiteres Einsatzmöglichkeiten dafür vorstellen. Andererseits könnte man mit diesem Instrument samt einem kleinen Verstärker ohne zusätzliche eigene Kraft oder höheren Luftverbrauch beliebig laut in jeder Besetzung mitspielen, auch in großen Räumen oder im Freien. Da er-

öffnet sich ja ganz nebenbei auch ein neues Repertoire, vielleicht sogar ein besonders attraktives?

Überzeugend: Der Praxistest – unplugged und im Studio

Die Elody funktioniert auch unplugged bis in schwindelnde Höhen extrem gut und lässt sich auch trotz dieser ungewöhnlichen neuen Form angenehm greifen. Eigentlich kann man tatsächlich alles auf ihr spielen. Nik Tarasov legt übrigens gleich auch noch das Sounddebüt der Elody, die CD „Kaleidoscope“ von „Vintgar“, mit verschiedenen Besetzungen mit in den Flötenkasten. Alle Nummern klingen sehr schön, sowohl



die sentimental Balladen als auch virtuose irische Stücke mit den glatt funktionierenden, präzisen höchsten Tönen. Man vermisst allerdings etwas die Wildheit und den experimentellen Bereich – beides müsste doch mit diesem Instrument auch möglich sein?

Zum Glück bot sich mir eine Möglichkeit zum Austesten im Studio: Der auf internationalen Bühnen beheimatete Komponist, Geiger und routinierte Live_Elektroniker Stefan Poetzsch (www.stefanpoetzsch.com), zum Glück Geigendozent im MusiCeum Erlangen, lud mich in sein Studio ein, und ich konnte viele Effektgeräte ausprobieren. Alles ging völlig unproblematisch und gefiel uns auch klanglich. Nach ein paar normalen, netten Stücklein begannen wir zu improvisieren und dies gleich aufzuzeichnen. Da mir typischerweise als Blockflötistin nicht gerade eine Metal-Band zur Seite steht, war ich erst mal ganz auf mich allein angewiesen.

In zwei Stunden kreativer Zusammenarbeit hatten wir sogar etliche Improvisationen im Kasten, die Lust auf mehr machten; anzuhören auf www.blockblog.info. *Einer spielt – der andere arbeitet mit den unterschiedlichen Effekten, Delays, Chorus. Die Rhythmen werden*

simultan überlagert, die Tonhöhen und Klangcharakteristik verändert – und auf einmal spielt man mit sich selbst live in einem polyphonen Gewebe. Allerdings erfordert dies die Einarbeitung in eine noch neue Klangsprache und die Welt der Kabel und Stecker.

Stefan Poetzsch protokollierte:

„Im Dialog oder flankierend zu ihren Klängen habe ich Effekte dazu gegeben, diese teilweise auch überblendet (zum Beispiel zwischen Harmonizer und Chorus fast unmerklich gewechselt oder auch die Halbtöne des Harmonizers während des Spiels verändert etc.). Im Nachhinein haben wir an unseren Aufnahmen keinerlei Veränderungen vorgenommen, diese und weitere Klangmöglichkeiten sind also wirklich live möglich!

Das Entscheidende bei Klangmanipulationen dieser Art ist, dass SpielerInnen Ideen dazu entwickeln, wie sie mit der Elektronik tatsächlich in einen Dialog treten und eine Dramaturgie entwickeln können. Durch den regelmäßigen Umgang mit Live_Elektronik kann man dies genauso lernen, wie das Instrument selbst. Man merkt sehr schnell, dass jeder musikalische „Fehler“ bei der Nutzung von Delay, Reverb (Hall) und

Harmonizer (Tonhöhenveränderungen) potenziert wird, ein sicherer Umgang mit seinem Instrument ist also geboten. Bei der Nutzung des Delays ist ein gutes Timing-Gefühl gefordert, da die Maschine das Metrum und die darüber gelegten Rhythmen unnachgiebig durchhält. Der Gesamtklang wurde dann über eine Hifi-Anlage wiedergegeben. Hierbei gab es in keinem Frequenzbereich Probleme! Bei dieser Methode war eine sehr dynamische Spielweise möglich, auf der Flöte konnte vollkommen natürlich agiert werden – dementsprechend reagierten die Geräte auch dynamisch. Im Zusammenklang mit der Flöte gaben die Effekte einen angenehmen und natürlichen Klang. Auf die gleiche Art und Weise kann man nun auch einen Synthesizer beziehungsweise weitere Effektgeräte dazwischen schalten, um den Klang stark zu manipulieren (zum Beispiel um E-Gitarre, Posaune oder sonstige Sounds mit dieser Flöte zu simulieren).

Für unseren Test nutzten wir alte, aber schöne Geräte:

- Ein Mischpult
- Yamaha SPX 90 II: Stereodelay in verschiedenen Varianten, verschiedenen Längen bis max. 2 Sek. und variierenden Feedbacks (ca. 10-60%), Harmonizer (alle Halbtöne probiert, eine Oktave aufwärts/ abwärts mit und ohne Stereodelay), verschiedene Hallqualitäten von ca. 1,5-80% - ZOOM 507 (Bodengerät): Chorus und kurzes Delay, sowie Hall.“

Falls jemand das nicht mag...

...dann sei ihm gesagt, dass der Blockflötenbau, wie alles andere auch, immer schon im Fluss war – und doch Bewährtes sich stets hielt. Die Abbildung zeigt barocke F-Altflöten aus zeitgenössischen Werkstätten; von oben nach unten: Cranmore, Melchers, Ehlert, Cranmore, Netsch



Kurzer Rückblick:

Startend als einteiliges Pfeiflein mauserte sie sich über die Renaissance-Blockflöte, die bald auch mehrteilig wurde (ein riesiger baulicher Fortschritt!), bis hin zu verschiedenen Varianten der Barockflöte mit den berühmten funktionalen und hübschen „Bäckchen“ und Zierringen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts versank sie dann leider – bis auf wenige Ausnahmen – erst mal in Vergessenheit. Erst die Jugendbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts schuf eine Atmosphäre, in die sie auf einmal wieder passte. Man holte nicht nur Fiedeln, Gitarren und Gamben aus der Versenkung, sondern interessierte sich plötzlich auch wieder für das vermeintlich ganz einfache Pfeiflein. (Mehr darüber steht übrigens auch auf meinem Blog www.blockblog.info).



Foto Anne Pape 2014

Barock und Avantgarde

Bald griffen auch die ersten professionellen Musiker zu diesen „neuen“ Blockflöten. Eine rasante Entwicklung weg von der Waldwiese und hinauf aufs Konzertpodium setzte ein. Die Annäherung an eine möglichst authentische barocke Spielweise sowie die Herstellung möglichst genauer Rekonstruktionen sehr hochwertiger barocker Instrumente wurden zu den höchsten Zielen – nicht nur bei den Blockflöten, ebenso bei Geigen, Celli, Cembali und anderen. Blockflötenvirtuosen wie Arnold Dolmetsch (England), Hans Martin Linde (Österreich) und Frans Brüggen (Holland), traten in den Fokus der musikalischen Öffentlichkeit und wurden Hochschul-Dozenten. Komponisten widmen ihnen nun ganz besonders seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts höchst anspruchsvolle avantgardistische Kompositionen. Auf kaum einem Instrument wurden den Musikstudenten derart viele sogenannte moderne Spieltechniken abverlangt, wie auf der Blockflöte. Zeitgenössische Klangvorstellungen inspirierten im weiteren Verlauf wie zu allen Zeiten die Instrumentenbauer – und damit kommen wir wieder zum Anfang dieses Artikels: Niemand wird sich von den individuell und absolut eigen klingenden handgefertigten Barockkopien verabschieden müssen. Aber sie werden das Bild nicht mehr allein beherrschen

Mein Fazit:

Nach zwei Wochen mit der E-Blockflöte Elody stellte ich fest, dass sie mich überzeugt hat – und nun darf sie bei mir einziehen. Ich freue mich auf die ganz neuen Erfahrungen, die meine Schülerinnen und Schüler, aber auch ich selbst, mit ihr machen werden.

Mehr zur E-Blockflöte Elody sowie detaillierte Beschreibungen der einzelnen Modelle finden Sie übrigens unter www.elody-flute.com. ■

ANNE PAPE

Geboren in Berlin, lebt in Erlangen, Blockflötistin, Sängerin, Pädagogin, Leiterin des Musikinstituts MusiCeum Erlangen (www.musiceum.de), Betreiberin des Blockflöten-Blogs www.blockblog.info.